

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorner nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Musgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 84.

Freitag den 9. April 1886.

IV. Jahrg.

„Staatshilfe für bankrotte deutsche Rittergutsbesitzer“

lautet das neueste Schlagwort des E. Richter'schen Blattes, mit dem das Anstielungsgezet, die Absicht, Westpreußen und Posen mit deutschen Landwirthen zu besiedeln, schlecht gemacht werden soll. Das Blatt hat sich erzählen lassen, daß bereits über 100 Güter in der Provinz Posen dem Staate zu Kolonisationszwecken angeboten worden seien, und zwar besonders von Deutschen. Daß es der Landwirtschaft, deutschen wie polnischen, in Posen ebenso schadet, als in anderen Landesteilen, versteht sich von selbst. Aber ebenso sicher ist es, daß es der Zweck des Gesetzes ist, nicht den deutschen Güterbesitzern Staatshilfe zu gewähren, sondern das Deutschtum durch Heranziehung von deutschen Kolonisten, Gründung deutscher Dörfer, zu fördern und zu befestigen. Bei der Ausführung des Gesetzes wird man darauf Bedacht nehmen, namentlich größere polnische Besitzungen zu erwerben und sie in eine Anzahl kleinerer deutscher zu verwandeln. Von Staatshilfe für bankrotte deutsche Rittergutsbesitzer kann gar keine Rede sein. Wenn die Freisinnigen oder Fortschrittler, die es früher in ihrer maßlosen Intoleranz sogar für eine Schande erklärten, einen Polen in den Reichstag zu wählen (siehe die „Thorner“ und „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ während der Zeit der Reichstagswahl im Jahre 1881), den Nutzen und die Notwendigkeit von Gegenmaßnahmen gegen die Polonisierung der östlichen Provinzen jetzt ableugnen, so sollten sie solche doch nicht in böswilliger Weise zu verdächtigen suchen. Aber wo „die um Richter“ nur irgend etwas von einem deutschen Rittergutsbesitzer hören, da schlagen sie in blindem Eifer darauf los. Wenn selbst einige deutsche Besitzer in Posen in dem Staate einen Käufer erhalten, so kann nur hämische Mißgunst und Verdächtigungsstucht darin etwas Verwerfliches finden. Nicht weil der oder jener am Bankrotte steht, wird seine Besitzung gekauft, sondern weil und wenn diese nach Lage und Beschaffenheit sich für den Anstielungszweck eignet. Augenblicklich hat gewiß noch Niemand von der Regierung und den nationalen Parteien an den Erwerb bestimmter Güter gedacht und denken können, wird doch auch noch über die praktischste Art der Ausführung des Gesetzes im Staatsrathe verhandelt; aber schon ist die freisinnige oder fortschrittliche Presse da, um eine nationale Maßregel auf die ungerechte Bevorzugung von Sonderinteressen zurückzuführen.

Politische Tageschau.

Das „Berliner Tageblatt“ zieht heute in einem eigenen Leitartikel gegen die dem Bundesrathe zugegangene Vorlage in Sachen einer festeren Handhabung, bezw. Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß der Öffentlichkeit zu Felde. Man wird diesen rabiaten Eifer begreiflich finden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das „Berl. Tagebl.“, wenn es sich für die möglichst unbegrenzte Ständalfreiheit ins Zeug legt, pro aris et focis kämpft. Wir können es uns daher ersparen, näher auf die Deduktionen des Mosse'schen Organs einzugehen, nur einen Punkt wollen wir hier berühren. Das „B. T.“ macht nämlich im Zusammenhange mit dem qu. Gesetzentwurf große Worte über die „Öffentlichkeit des Strafverfahrens“, die „ein Grundpfeiler unseres modernen Rechtes“ sei und an der man jetzt rütteln wolle und beruft sich dabei auf die „seit vier Jahrzehnten verfolgten liberalen Bestrebungen.“ Das ist eine grobe Täuschung. An der Öffentlichkeit unseres Strafverfahrens als Prinzip will kein Mensch rütteln; wir wollen lediglich dafür sorgen, daß die Beschränkungen, denen diese Öffentlichkeit aus sittlichen und staatspolitischen Gründen notwendig unterliegen muß und schon jetzt unterliegt, nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben

Der Komödiant.

Erzählung von Valduin Köllhaufen.

(Fortsetzung)

„Aber die Augen, Kind, die Augen, die können sich unmöglich verändern,“ bemerkte Frau Margret, und eine eigenthümliche Spannung prägte sich in ihrem strengen Antlitze aus, „welche Farbe haben sie? Bläuen sie trotzig, wenn er von heiteren Dingen spricht, und sanft, wenn er Trauer empfindet? Und liegt in seiner Stimme nicht eine Art Musik — wie zum Beispiel in Deiner Geige?“
Christiane sah sinnend vor sich nieder. Dann aufschauend sagte sie: „Seine Augen sind groß und schön; mehr weiß ich nicht. Ob sie braun oder blau, ich achtete nicht darauf. Aber mir war, als ob sie vielfach freundlich auf mir ruhten, als hätte sein Gesang mir besonders gegolten.“
„Ich möchte selber ihn einmal sehen, ihn, der die elende Spielertante großmüthig vor dem Hungertode bewahrte,“ versetzte Frau Margret zögernd, und wie in der Meinung, zu viel gesagt zu haben, begann sie eifrig zu nähen.
„s hindert uns nichts, morgen Abend hinzugehen,“ nahm Schlehborn das Gespräch schnell auf, und die graugrünen Haarsträhnen erhielten einen glättenden Strich; „es wäre eine angenehme Abendunterhaltung; sonst hat's keinen Zweck.“
„Ueberlegen wir's bis morgen,“ entgegnete Frau Margret eintönig, „vielleicht entschleße ich mich, die Stadtleute anzusehen, welche sich durch einen Komödianten um Sinn und Verstand bringen lassen.“
Christiane blühte fragend auf Schlehborn. Sie erwartete von ihm ein Zeichen der Aufmunterung, das begonnene Gespräch fortzusetzen. Dieser aber hob den linken Arm ein wenig und führte mit dem rechten die Bewegung des Bogenstreiches aus. Sie verstand seinen Zweck und gleich darauf erfüllte eine liebliche Melodie das Zimmer.

oder durch das Belieben irgend eines Gerichtspräsidenten illusorisch gemacht werden. Diese Tendenz läuft aber auch den „liberalen Bestrebungen“ in keiner Weise entgegen; vielmehr glauben wir überzeugt sein zu können, daß die anständige liberale Presse, wie die aller Parteien, der von den verbündeten Regierungen ergriffenen Initiative dankbar sein wird, die sie von dem gegenwärtigen Terrorismus der dunkleren Regionen des Journalismus, die zum Besten ihrer Tischen den schlechten Geschmack tonangebend und so auch für bessere Organe zu einem Gesetzmachen, dem nicht ohne materiellen Schaden Trost geboten werden kann, befreit.

Eine Aeußerung des Abg. Liebnicht in der Reichstagsitzung vom 2. d. Mts., dem letzten Tag der Berathung des Sozialistengesetzes, hat, wie der „Nat.-Lib. Korr.“ hervorhebt, nicht diejenige Beachtung gefunden, die eine so unerhörte Drohung als neuer Zug in unseren parlamentarischen Verhandlung verdient. Der sozialdemokratische Führer sagte nach dem stenographischen Bericht: Ich stehe auf dem Standpunkte, daß für solche Vergehen, für solche Thaten (nämlich die Bewilligung des Sozialistengesetzes) persönliche Verantwortlichkeit herrscht, persönliche Haftbarkeit eintreten muß. Wer das Unrecht und Unheil angerichtet hat, der wird, sobald die Waagschale der Gewaltthat von heute emporknallt, mit seiner Person haftbar gemacht werden (Aha rechts.) — ja, mit seiner Person! Diesen Gedanken in die Massen zu bringen, halte ich geradezu für Pflicht. Denn — und hier bin ich sehr offen — das Sozialistengesetz werden wir nicht dadurch los werden, daß wir uns feig ducken; nein, das Sozialistengesetz muß Folgen tragen, die den Vätern und den Geburtshelfern desselben unangenehm sind. Erst dann werden wir es los. Sie müssen merken, daß es auch Ihnen bittere Früchte trägt.“ Eine solche Drohung, wie dieser Aufruf an die Massen, die Anhänger des Sozialistengesetzes persönlich zur Verantwortung zu ziehen, ist im deutschen Reichstage bisher nicht dagewesen.

Aus Kamerun kommt die Nachricht von der deutscherseits nothwendig gewordenen Beschießung des nördlich gelegenen Bimbia. Der nähere Zusammenhang ist noch nicht bekannt. Wenn man aber die Schilderungen Hugo Zöllers kennt, kann man sich denken, daß die Aufstifter der Unruhen in Bimbia die in dem englisch gebietenen Victoria befindlichen britischen Schutzgenossen aller Farben sind, die sich von Anfang an durch die bitterste Feindschaft gegen alles Deutsche ausgezeichnet haben und namentlich mit dem Polen Rogozinski zusammenstredten, dessen Versuche, die Erwerbung des Berggebiets von Kamerun für Deutschland zu verhindern, unvergessen sind.

Dieser Tage ist in Paris unter des bekannten Paul Derouledes Auspizien ein Buch erschienen, dessen Titel „Avant la bataille“ (Vor der Schlacht) genügt, um den natürlich gegen Deutschland gerichteten Inhalt klar zu stellen. Und es ist bezeichnend für die Richtung, welche in der öffentlichen Meinung Frankreichs Oberwasser hat, wenn tonangebende Organe der leitenden Parteien, wie z. B. „La Republique francaise“, von dieser Novität in einer Weise Notiz nehmen, daß der Leser den Eindruck empfangen muß, als sei die Entwicelung der Verhältnisse wirklich nachgerade schon bis „avant la bataille“ gediehen, wozu dann die Bemerkung tritt, daß besagtes Buch durch Darstellung der neuen Heereseinrichtung dem Publikum den Beweis erbringen wolle, daß Frankreich in seine Zukunft Vertrauen setzen darf. Ohne die Reserve-Formationen, welche Frankreich werde aufstellen müssen, „wie dies auch die Deutschen zu thun nicht ermageln werden,“ berechnet der Urheber des in Rede stehenden Buches die effektive Gesamtstärke der französischen Feldarmee auf 18 738 Offiziere, 671 292 Mann, 200 092 Pferde, 1944 Geschütze und 38 754

Fahrzeuge. Herr Paul Derouledé selber hat zu dem Buche eine schwungvolle Vorrede geschrieben, die man kaum gelesen zu haben braucht, um zu wissen, wofür Geistes Kind sie ist. Die Propheten des Revanchetrieges steuern aus Beibestärkten auf das Ziel los, der großen Masse den Zweifel, ob Frankreich für den großen Moment hinreichend vorbereitet sei, zu benehmen, und dazu soll auch die „Avant la bataille“ betitelte Veröffentlichung beitragen. — Der Verfasser des Buches ist ein gewisser Barthelémy, Redakteur des „Paris“ und früherer Offizier. Derselbe schöpfte seine übrigens äußerst genauen und guten Darstellungen des Zustandes der französischen Armee aus Dokumenten des Kriegsministeriums, also jedenfalls mit Erlaubniß des Ministers. Das Buch ist, was seine militärischen Kenntnisse anbetrifft, sonach fast offiziell zu nennen. Daneben ist es ziemlich unverhohlen eine Herausforderung Deutschlands und das Werk eines Chauvinisten. In militärischen und Zivilkreisen macht es schon seines Titels und der Vorrede Derouledés wegen viel Aufsehen, doch wird es andererseits auch vielfach als Unvorsichtigkeit und Verrath gegen Frankreich bezeichnet, weil es dessen militärische Streitkräfte so offen bis ins Detail darlegt.

Aus der Sudabucht verlautet, daß mit Ausnahme des französischen Kommandanten jetzt alle Befehlshaber ihre Weisungen erhalten haben. Der russische Kommandant erhielt, wie der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemeldet wird, den Auftrag, an der Flotten-Rundgebung theilzunehmen, soweit dieselbe einen friedlichen Verlauf nehme, dagegen die Gewässer der Flotte noch rechtzeitig zu verlassen, sobald dieselbe zum Angriff übergehe. Nach der Verstärkung der Oesterreicher, Engländer und Italiener, welche letztere noch zwei weitere Schiffe erhalten haben, gilt das europäische Geschwader jedenfalls für genügend stark, um einen etwaigen griechischen Widerstand zu brechen.

Obgleich es in Decazeville bis jetzt zu keinem Zusammenstoß nach belgischem Muster gekommen ist, wird die Lage doch fortwährend als „sehr ernst“ bezeichnet. Was darunter zu verstehen ist, läßt sich aus den anarchistischen Pariser Blättern herauslesen, die fortwährend von der ihnen wohlgenigten Stimmung der in Decazeville befindlichen Truppen reden und Soldatenbriefe veröffentlichen, die zu diesen Auslassungen vortrefflich stimmen. Wie viel an diesen Behauptungen wahr und an diesen Briefen echt ist, läßt sich freilich nicht beurtheilen. Wenn ein Kriegsminister wie General Boulanger Soldaten und Arbeiter aber selbst auf eine Linie stellt, wenn er in der revolutionären Denkweise der ersteren an sich nichts zu tabeln findet, dann könnte man sich nicht wundern, falls die Ereignisse früher oder später den Beweis liefern sollten, daß die anarchistische Presse im Rechte ist. Ganz neuerdings hat die Regierung sich zwar dazu ermannet, ein paar der schlimmsten Gegner verhaften zu lassen; an die Abgeordneten, die demselben Geschäft obliegen, wagte sie sich aber nicht heran und deshalb kann auch von einer Beruhigung der Massen keine Rede sein.

Die Pforte hat dem Fürsten Alexander von Bulgarien gestern von dem vorgestern von der Konferenz genehmigten Uebereinkommen betreffend die fünfjährige Amtsdauer des Fürsten Alexander als Generalgouverneur von Ostrumelien Mittheilung gemacht und auch der griechischen Regierung in Athen eine analoge Mittheilung zugehen lassen. Eine Antwort des Fürsten Alexander auf diese Mittheilung ist bis jetzt noch nicht eingegangen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Unfall- und Krankenversicherung

einem matten Lächeln, „nur einen einzigen, vielleicht den letzten Blick wollte ich auf mein Kind werfen, von dessen Leistungen ich wohl viel hörte, und welches wohl eines besseren Looses würdig gewesen wäre. Und auch Sie, Johannes — überzeugen mußte ich mich, welche Früchte meine aus längst vergangenen Zeiten herstammenden Lehren getragen haben. Meine Tochter, ich kann nicht sterben, ohne Dein reines Bild in seinem vollen Glanze in mich aufgenommen zu haben — dieses vielleicht für Deine Zukunft bürgende Bild. Doch nun gehe, mein Kind, und leiste Dein Bestes. Denke nicht an die Zukunft, sondern an Deinen Vater, der Dich mit innigster Liebe und mit Stolz beobachtet, und Du wirst Dich selbst überreffen.“

Es klingelte. Roderig und Julia tief bewegt, aber durchdrungen von dem heiligen Willen, des kranken Vaters Freude nicht zu trüben, verfügten sich auf ihre Plätze. Neues Klingeln, und der kleine Vorhang rollte empor.

Roderig, in der kleidsamen Tracht eines neapolitanischen Fischers, dankte durch eine Verneigung für den ihm gespendeten stürmischen Beifallsgruß. Sein Blick streifte zunächst die junge Geigenspielerin, welche, den Bogen auf den Saiten mit rührender Aufmerksamkeit auf das Zeichen des Kapellmeisters harrete. Dann über die dicht gedrängt sitzende und stehende Versammlung hin schwebend, schral er plötzlich zusammen. Er hatte im Hintergrunde entdeckt, wie eine alte Frau, ihn starr betrachtend, sich mit gebreiteten Armen erhob, aber von einem alten Manne mit kaltem reichem Gesicht auf ihren Platz zurückgedrängt wurde.

Nur einige Sekunden säumte er; dann gab er das Zeichen, die Musik hob an, und klar, wie schwerlich jemals zuvor, ertönte seine Stimme:

„Es wehen frische Morgenlüfte.“

Ja, er sang, wie vielleicht nie zuvor in seinem Leben. Er sang nicht für die zahlreiche Versammlung, die mit athemloser Spannung lauschte und zugleich seine edle Gestalt bewunderte, sondern für die beiden Leute im Hintergrunde, welchen

der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und nahm die noch ausstehenden Theile der Vorlage fast durchweg nach den Beschlüssen seiner Kommission an, nachdem Abg. v. Hellendorff-Debra (deutschl.) in völliger Uebereinstimmung mit den bezüglichen Ausführungen des Staatssekretärs v. Bötticher und unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses die völlig negative Haltung der deutschfreisinnigen Partei auf dem sozialreformatorischen Gebiete in gebührender Weise geltend gemacht und in überzeugender Weise die Nothwendigkeit dargelegt, den Arbeitern statt theoretischer Phrasen etwas Praktisches zu bieten. Die nächste Sitzung behufs zweiter Berathung des Antrages des Abg. Graf v. Molke (deutschl.), betreffend die Aenderung des Militär-Pensionsgesetzes, findet morgen (Donnerstag) 12 Uhr statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus beendete in seiner heutigen Sitzung die dritte Lesung des Anstaltengesetzes, nachdem die Polen die Erklärung abgegeben, daß sie sich an der weiteren Debatte, sowie an der Abstimmung nicht betheiligen würden, und nachdem verschiedene Redner der Majorität gegenüber den Ausführungen der Oppositivmitglieder von neuem in durchschlagender Weise die Nothwendigkeit und die Durchführbarkeit des Gesetzes dargelegt. Das Resultat der namentlichen Abstimmung war denn auch die Annahme der Vorlage mit 214 gegen 120 Stimmen. Die nächste Sitzung behufs dritter Berathung der polnischen Schulgesetze findet morgen (Donnerstag) 11 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April 1886.

— Heute Vormittag ließ sich Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher Vortrag halten, arbeitete mit dem Chef des Zivil-Kabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

— Mit dem Befinden S. K. u. R. H. der Frau Kronprinzessin geht es, wie verlautet, täglich besser. Höchstwahrscheinlich hat auch am gestrigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt unternommen können. Ebenso schreitet auch die Besserung in dem Befinden S. K. u. R. H. der Prinzessin Viktoria täglich in regelmäßiger Weise fort. Dagegen sind die Mäfern bei S. K. u. R. H. der Prinzessin Sophie noch im Steigen begriffen. — Wie ferner verlautet, soll die jüngste Tochter der Kronprinzlichen Herrschaften, S. K. u. R. H. die Prinzessin Margarethe, heute gleichfalls von den Mäfern befallen worden sein. Dagegen wird aus dem Harz gemeldet, daß Prinz Heinrich, der sich bekanntlich kürzlich dorthin begeben hat, ebenfalls an den Mäfern, wenn auch nur leicht, erkrankt ist.

— Die Abtheilung des Staatsraths für das Schul- und Unterrichtswesen hielt sowohl gestern wie vorgestern eine mehrstündige Sitzung in Gegenwart Sr. K. u. R. H. des Kronprinzen ab. Vorgestern nahmen der Reichsminister und der Kultusminister Dr. v. Goshler an der Berathung Theil. Bischof Dr. Kopp war an beiden Tagen zugegen. Morgen Nachmittage um 1 Uhr wird dem Vernehmen nach wieder eine Sitzung dieser Abtheilung stattfinden. — Die Beratungen des Staatsraths über eine umfangreichere Betheiligung der Selbstverwaltungskörper an der Verwaltung des Schulwesens haben, wie verlautet, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die hohe Bedeutung der hier angebahnten Reform, die manches, was auf dem betreffenden Gebiete bisher beklagt wurde und zum Theil als Hypertrophie bezeichnet werden mußte, in gesunde Bahnen überleiten wird, springt in die Augen.

— Der Abg. Frhr. v. Hammerstein hat für die dritte Lesung des Fortbildungsschulen-Gesetzes zum § 2 desselben folgenden Zusatz beantragt: „Der Besuch des Unterrichts an Sonntagen darf nicht erzwungen werden.“

Karlruhe, 7. April. Der Erbgroßherzog ist fieberfrei, im Uebrigen ist das Befinden, auch bezüglich des Gelenkschmerzes desselben, unverändert.

München, 7. April. Der Kaiser von Oesterreich wird morgen früh hier erwartet.

Ausland.

Mons, 7. April. General van der Smiffen wird heute mit seinem Stabe Mons verlassen und sich nach Brüssel begeben. In einem Tagesbefehle theilt derselbe mit, daß, da die Ordnung wiederhergestellt sei, die Truppen nach und nach zurückgezogen werden dürfen. Die Verordnungen, betreffs der Verhaftung von Anarchisten in den Gemeinden, welche um die Sendung von Militär nachgefragt haben, werden aufgehoben. Zum Schluß des Tagesbefehls dankt der General den Truppen für die bewiesene Hingebung.

London, 6. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Kabinettsordre, worin der Beitritt Italiens zur englisch-ägyptischen Konvention vom Jahre 1877, betreffend die Unterdrückung des

Skavenhandels mit Aken, mit allen aus der Konvention hervorgehenden Rechten und Verpflichtungen, angezeigt wird.

London, 7. April. Die „Times“ erzählt, in dem gestrigen Kabinettsrathe sei die Sezession noch mehrerer anderer Mitglieder des Kabinetts nur dadurch abgewendet worden, daß Gladstone dazwischen eingegriffen habe, seine irischen Reformpläne wesentlich zu modifizieren. — Ein Telegramm des „Standard“ aus Konstantinopel von gestern meldet, die Vorkämpfer der Mächte hatten nach der Sitzung der Konferenz auf telegraphischem Wege eine Note an die griechische Regierung abgehen lassen, worin sie derselben die erfolgte Unterzeichnung des Protokolls und zugleich dringend anempfahlen hätten, den gegenwärtigen anormalen Zuständen in Griechenland ein Ende zu machen.

Belgrad, 6. April. Durch königliches Dekret wird die bisherige Skupschina aufgelöst und werden Neuwahlen am 26. April (8. Mai) für die bis einschließlich 1887 dauernde Legislaturperiode angeordnet.

Brüssel, 6. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen 1500 Arbeiter in den Steinbrüchen von Quenast (Provinz Brabant) die Arbeit eingestellt haben. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Belgrad, 6. April. Der neu ernannte Minister des Auswärtigen, Franassowics, erließ bei der Ueberrahme seines Amtes einen Rundschreiben an die serbischen Vertreter im Auslande sowie an die Vertreter der Mächte in Belgrad, worin er versichert, er werde sich die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten angelegen sein lassen.

Athen, 6. April. Zur Feier des heutigen Jahrestages der Unabhängigkeit Griechenlands fand ein Teueum statt, dem außer den Spitzen der hiesigen Behörden auch die Vertreter der fremden Mächte beiwohnten. Die Stadt ist festlich geschmückt und besetzt. Eine große Menschenmenge bewegte sich in durchaus ruhiger Haltung auf den dem königlichen Palais und der Kathedrale benachbarten Straßen und Plätzen. Die königliche Familie wurde überall, wo sie erschien, von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Bei der Eröffnung der Eisenbahnlinie Korinth-Nauplia werden der König und seine Familie anwesend sein.

Athen, 6. April. Heute Nachmittage fand hier auf dem Platze des olympischen Zeus eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, welche alsdann die Hauptstraßen der Stadt durchzog. An verschiedenen Plätzen wurden kriegerische Reden gehalten, in denen die Wiederherstellung der alten ruhmwürdigen Stellung Griechenlands als nothwendig bezeichnet wurde.

Provinzial-Nachrichten.

** Aus dem Kreise Kulm, 4. April. (Verschiedenes.) Die Brücke auf dem Wege von Stablewitz nach Trebitz ist eingestürzt und wird deshalb bis auf Weiteres gesperrt. — Der Königl. Landrath macht bekannt, daß die bei ihm gestellten Anträge auf Gewährung von Obstbaumstämmchen in diesem Jahre nicht berücksichtigt werden können. — Dem Königl. Kreis-Schulinspektor Dewischkeit in Kulm ist die Lokalaufsicht über die Schule zu Grubno übertragen; der bisherige Lokalschulinspektor Oberlehrer Stark in Kulm ist infolge seiner Versetzung von diesem Amte entbunden.

§ Argentan, 7. April. (Jahrmart. Gewitter.) Auf dem gestrigen Jahrmart stauden viele Pferde und Rindvieh zum Verkauf, doch reichte es, trotz der ziemlich niedrigen Preise, an Käufer. Auf dem Krammarkt ging das Geschäft flau. — Gegen Abend zog ein schweres Gewitter unter Sturm und Regen über unsere Gegend, dem eine Stunde darauf ein zweites folgte. Der Regen hielt fast die ganze Nacht an. Hierdurch ist der Beginn der Feldarbeit zur Frühjahrbestellung wiederum verzögert.

Briesen, 6. April. (Feuer.) An zwei Abenden hinter einander gab es bei uns Feuerlärm. Vorgestern brannte eine unbewohnte Kathe des Einsassen Müller in Schein ab und gestern Abend das Wohnhaus des Rättners Kulaszewski auf dem hiesigen Abbau.

Schwet, 6. April. (Vom Eisgang.) Gegenwärtig ist die Gefahr, in welche der diesjährige Eisgang unsere Altstadt und Niederung versetzt hatte, ziemlich vorüber. Das Wasser fällt seit gestern, wenn auch langsam, und hatte den höchsten Stand mit 21½ Fuß erreicht; nur noch drei Zoll genügen, um die ganze Chausee in Schönau unter Wasser zu setzen. Auch die Besitzer auf den Kämpfen hätten ihr Vieh dann nicht länger auf den Ristungen halten können. Die in der Niederung gelegenen Wiesen und Acker sind noch große Seen und es dürfte der Schaden, namentlich auf den letzteren, durchaus nicht unbedeutend sein, da ein großer Theil mit Wintersaaten bestellt war, die nun wohl völlig mit Schlamm bedeckt sein werden. Unbedeutend dagegen dürfte der Schaden sein, den die Eismassen an unseren Dämmen diesmal angerichtet haben, da in diesen Tagen die Luft gerade sehr ruhig war.

Braunsberg, 5. April. (Schwindler.) Am Donnerstag Abend lehrte in einem hiesigen Hotel ein junger Mann, der sich dem Wirth

langsam durch die dunklen Straßen. Im Vorbeigehen ertheilte er den Auftrag, den Arzt schleunigst nach dem Kunstwagen zu schicken; dann aber lehnte Hebel sich so schwer auf seinen Arm, daß er ihn kaum die fünf Stufen nach dem Wagen hinaufzuschaffen vermochte. Die Lampe brannte noch. Kraftlos sank Hebel auf sein Lager. Nur einige Decken ließ er über sich hinbreiten; dann bat er Roderig, sich zu ihm zu setzen.

„Sie haben mich aus einer entsetzlichen Lage errettet,“ sprach er mit sichtbar Anstrengung, und krampfhaft umschloß er des jungen Mannes Hand, „vor Allem erwecken Sie in mir die zuversichtliche Hoffnung, daß auch Julia nach meinem Tode nicht hilflos dastehen wird. Sie besitzen Talent, mehr, als ich bisher glaubte. Durch Ihre Verwendung wird sie eine sehr geeignete Anstellung finden — ja, sorgen Sie für meine unschuldige Tochter, auf daß sie dem Pfuhl der Verworfenheit entrisen werde, bevor der Giftthauch der jetzigen Umgebung ihre Seele zu trüben beginnt.“

„Mögen Ihnen noch viele Jahre beschieden sein,“ fiel Roderig bewegt ein, „aber auch dann darf Julia nicht länger hier weilen — nein, sie darf es nicht. Von ihr soll es abhängen, ob sie mich begleitet, doch nicht um die Bretter wieder zu betreten, sondern um eine Stelle zu finden an meiner Seite — an meinem Herzen.“

Hebel starrte auf Roderig, als hätte er ihn nicht verstanden gehabt. Dann leuchtete es auf in seinen Augen, während auf seinen Zügen sich noch immer Besorgniß ausprägte.

„Ich kann's nicht fassen,“ flüsterte er, und wiederum röthete sein Antlitz sich fieberisch, „so viel Glück für mein Kind — aber sie verdient es — doch Ihr Vater, Ihre Eltern“ — er konnte nicht weiter.

„Ich habe sie gesehen,“ versetzte Roderig schnell, „sie erkannten mich, in ihren Augen las ich nur Liebe und Veröhnung; keine Fehlbildung mehr werde ich an sie richten.“

als Kurt von Vollenstern vorstellte und die Absicht ausdrückte, sich ein Gut zu kaufen, wozu ihm 90,000 Mark zu Verfügung ständen. Er erwähnte geschwätzt, daß er Lieutenant in der Reserve sei, verstand es auch, sich mit anwesenden Herren bekannt zu machen und sich ein Vertrauen erweckendes Ansehen zu geben. Es stellte sich jedoch später heraus, daß er sich einen falschen Namen beigelegt habe, der Dekonom Mitrow aus Demmlin sei, auch schon einmal wegen Betruges bestraft und aus dem Gefängnisse entsprungen sei.

Königsberg, 6. April. (Selbst gerichtet.) Vor dem Schwurgerichte sollte sich am heutigen Tage der Arbeiter Karl Krahl wegen Brandstiftung und wiederholten schweren Diebstahls verantworten. Der Angeklagte entzog sich indessen am Sonnabende der irrthümlichen Gerichtsbarkeit, indem er sich mittelst eines Tuches in seiner Zelle erhängte.

Aus dem Kreise Stuhm, 6. April. (Unterschlagnene Briefe.) Das folgende Vorkommniß erregt hier allgemeine Entrüstung. Seit längerer Zeit klagten Leute des Postbezirks Straszewo, daß die an sie gerichteten Briefe von Behörden und Privaten nicht in ihren Besitz gelangten. In der Wohnung des Landbriefträgers Leisau hat man nun — man sollte es kaum glauben — in einem Kasten über 1000 nicht an die Adresse gelangte Briefe gefunden. Diese Briefe, von denen viele noch aus vorigem Sommer datiren, sind den Eigenthümern nun nachträglich zugesellt worden. Einzelne Leute wurden durch das leichtsinnige Verfahren des Unterbeamten sehr geschädigt; so hat das Gericht beispielsweise einen Mann aus Henigsfelde bestraft, weil derselbe einen Termin als Zeuge nicht wahrgenommen. Jetzt stellt sich nun heraus, daß er eine Terminsvorladung thatsächlich nicht empfangen hat. Der Landbriefträger hatte zwar die Zustellungs-urkunde an das Gericht mit dem Zustellungsbescheide zurückgelassen, den Brief aber dem Adressaten nicht eingehändigt. Ferner haben Rechtsanwältige ihre Klienten vergeblich von dem Stande bezw. Ausfalle der Prozesse etc. unterrichtet, Behörden haben strenge Maßregeln angebroht, um die Erledigung ihrer Verfügungen zu erlangen, die Schriftstücke sind aber nicht in den Besitz der Adressaten gelangt. Der Handel hat natürlich ebenfalls gelitten. Von einer Geldeunter-schlagung ist bis jetzt noch nichts entdeckt worden; es läßt sich annehmen, daß der nunmehr hinter Schloß und Riegel gebrachte Landbriefträger lediglich aus Trägheit seinen Dienst so schlecht versehen hat.

Aus Masuren, 3. April. (Brandunglück.) In dieser Woche haben bei dem Brande eines Insthauses drei Kinder eines Ins-tmannes den Tod in den Flammen gefunden. Die beiden Eheleute konnten sich kaum durch's Fenster retten. Die Frau hat bearbeitete Wunden davon getragen, daß sie wohl auch bald ihren Geist aufgeben wird. Das Feuer war dadurch entstanden, daß der zum Schwingen fertige Flaß, der am Ofen über Nacht gut trocken sollte, Flamme gefaßt hatte.

Znowrazlaw, 7. April. (Der Schnapsteufel) hat schon Man-chen einen ählichen Poffen gespielt und seine Wirkung schafft oft er-gößliche, nicht selten aber auch bejammernswürdige Bilder. Ein solches bot sich gestern Abend an der Straße in der Nähe des Schlauch-hauses. Der Plagregen, der das Gewitter mit sich führte, hatte mit Schnelligkeit den dortigen Laufgraben gefüllt, an welchem ein Be-trunkener, von Mäßigkeit befallen, ein Ruhelager gesucht hatte. Weber das Rollen des Donners noch das Leuchten des Blitzes vermochten den Schläfer in seiner Ruhe zu stören, erst als Pluvius seine Gaben in reichlichem Maße ausschüttete und das kalte Naß seine Pforten bis dicht an dem Mäden zog, war er aufgeweckt und ließ nun seine Silberfäse ertönen. Letztere wurden denn auch von Vorübergehenden gehört und es dauerte nicht lange, bis der bald nüchtern Gewordene seiner Gefahr entrisen und aufs Trockene gebracht war. (Kuj. B.)

Rogasen, 5. April. (Pöblicher Tod.) Vor einigen Tagen frühstückte eine Frau vom Lande, nachdem sie hier ihre Geschäfte besorgt hatte, bei einer ihr befreundeten Schuhmachersfamilie. Bei dieser Gelegenheit blieb der Frau ein Stück Semmel in der Kehle stecken, wodurch die Bedauernswürthe erstickte.

Aus Russisch-Polen bei Wipin 5. April. (Verschiedenes.) Dieser Tage wurde vom Generalstab des Kosakenregiments ein tscherkessischer Oberst nach Petersburg geschickt, um dort beim Kriegs-ministerium mehrere Aufträge auszuführen. Derselbe hatte noch nie den Kaiser gesehen und wollte diese Gelegenheit wahrnehmen, den Zaren kennen zu lernen. Er begab sich zu diesem Zwecke nach dem Winterpalais und trug dort einem vor demselben in Zivilkleidung herumspazierenden Herren seinen Wunsch vor, worauf ihm der Bescheid zu Theil wurde, ihm könne heute dies Vergnügen wohl vergönnt sein, er möge sich nur ein wenig gedulden, der Kaiser werde hier vielleicht bald erscheinen. Darauf empfahl sich der Rathgeber, der kein anderer als der Kaiser selbst war, kam bald darauf in der Kaiseruniform zurück, um sich dem Obersten als der Zar vorzustellen. Dieser erkannte sofort in ihm den Herrn wieder, mit dem er sich unterhalten hatte und fiel dem Kaiser zu Füßen, um ihn tausendmal um Entschuldigung zu bitten, daß er vor seinem hohen Gebieter die

„Dann will ich ruhig heimgehen,“ sprach Hebel leise, und seine Arme ausstreckend, schien er Gott zum Zeugen anrufen zu wollen. „Des Segens zu viel nach einem elenden Erben-dasein“ — er stochte. Seine Gedanken schienen sich zu verwirren; starr blickten die Augen, während die Gluth auf seinen Zügen erlosch.

„Masaniello“ — flüsterte er dem sich über ihn Hinneigenden zu, „meine Fenella — liebe sie — mache sie glücklich — o — dieser köstliche Anblick —“

Sein Athem stockte; — ein Blutstrom entquoll seinem Munde.

In demselben Augenblick erschien der Arzt. Er konnte nur bestätigen, daß der Aermste ausgelitten habe. Die jüngsten heftigen Gemüthsbewegungen hatten sein Ende nur um wenige Tage beschleunigt. Die letzte Stunde war nicht die bitterste seines Lebens gewesen.

Erschüttert betrachtete Roderig seinen alten Lehrmeister und das Herz schnürte sich ihm zusammen, indem er Julia sich gegenwärtigte, die zur Zeit sich vorbereitete, gemeinschaftlich mit dem verhassten Herkules aufzutreten. Dieser Gedanke war ihm so unerträglich, daß er nach einer flüchtigen Verständigung mit dem Arzte sich schleunigst nach dem Theateraal zurückbegab. Als er hinter einer Koulissenwand auf die Bühne trat, war man eben damit beschäftigt, nach den lustigen Klängen einer Quadrille die Pyramide aufzubauen. Mit gespreizten Füßen, fest und sicher, wie eine Eiche, stand Willametto vor dem offenen Vorhang auf zwei Stühlen. Die Fäuste, auf die Hüften gestemmt, umklammerten den breiten Ledergurt. Auf seinen Schultern standen der Komiker und der Jongleur. Auf dem einen Fuße rastend, streckten sie den andern weit von sich. Zwischen ihnen, auf dem Kopf des Herkules, stand, noch immer in dem Kostüme des jungen Fischermädchens, Julia, an den Händen gehalten von ihren beiden Nachbarn.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnen nicht gemacht habe. Der Kaiser richtete ihn sofort wieder auf, unterhielt sich sehr freundlich mit ihm und zog ihn zur Mittagsmahlzeit. — Noch eine andere Geschichte vom Hofe! Ein zwölfjähriges Mädchen, das Kind einer armen Wittve, trug seines Gebädels in das Palais. Als die Kaiserin das bildschöne Kind sah, erkundigte sie sich sofort nach dessen Verhältnissen, und nahm sich der ferneren Erziehung des Mädchens an, indem sie dasselbe in einem Mädcheninstitut unterbringen ließ, wo sie für alle Bedürfnisse des Kindes Sorge trägt. — Es ist eine alte Geschichte, doch passiert sie immer wieder! Ein polnischer Gutbesitzer in der hiesigen Gegend hinterließ seinem einzigen Sohne einen großen Güterkomplex im Werthe von mehreren Mill. Rubeln. Der Letztere fing nun an, sehr flott zu leben. Mit 25 Rubel Scheinen steckte er sich in den Hotels die Zigarren an, ließ die schmutzigen Räder seines Wagens mit Champagner waschen, gab den Kellnern 10 Rubel Trinkgelber und verspielte sehr oft hohe Summen in Hazard. Wenn er im Extrazug nach Warschau oder Ploetz fuhr, äußerte er: „Das stärkt den Kredit!“ Das Vergnügen währte aber nur eine sehr kurze Zeit; er gerieth sehr schnell in die Hände von Wucherern, die ihm bald ein Guthaben nach dem anderen abnahmen. Jetzt sitzt er auf einem kleinen verschuldeten Bauerngrundstück und muß sehen, wie sich die fremden Herren auf seinen früheren schönen Gütern gütlich thun. (Gef.)

Zur Weichsel-Katastrophe.

Danzig, 7. April. Die „Danziger Zeitung“ richtet in einem Aufrufe an die Mitbürger in Stadt und Land die dringende Bitte, sich der Ueberschwemmten mildthätig anzunehmen und hofft, daß der Aufruf auch diesmal, wie vor 3 Jahren, wo die Sammlung ein so hoch erfreuliches Resultat ergab, überall mitleidige Herzen und hilfsbereite Hände finden möge. Die Expedition der „Danziger Ztg.“ ist bereit, Beistandern sofort entgegenzunehmen und sich deren zweckmäßige Verwendung angelegen sein zu lassen.

Von P l e h n e n o r f meldet ein Telegramm von heute: „Nichts Neues, Wasser fällt.“

Wie bereits mitgetheilt, ist am Montag infolge Auftrags des Herrn Regierungs-Präsidenten Herr Kreissekretär Leibig mit Proviant nach der überschwemmten Nehrung geeilt, um den Mangel an Nahrungsmitteln leidenden dortigen Bewohnern solche zuzuführen. Die Noth war jedoch so groß, daß mit dem mitgeführten und per Eisbrechdampfer nach dem Ueberschwemmungsgebiet geführten Proviant der Bedarf an solchem nur theilweise gedeckt werden konnte. Der Proviant, bestehend in Brod, Speck, Wurst, Salz und gebranntem Kaffee, wurde vertheilt in Bohnsack an 41 Familien, in Neufähr an 10 Familien, in Worbel an 9 Familien, in Kronenhof an 18 Familien, in Kämmchenkrug an 5 Familien, in Bohnsack Pfarndorf 11 Familien, in Schnatenburg und Scharfenort je 22 Familien, in Einlage an 12 Familien, in Außendeich Wöhlken an 5 Familien, in Bohnsack Troyl an 14 Familien und in Westlicher Außendeich bei Schnatenburg an 4 Familien, im Ganzen an 173 Familien. Morgen soll wiederum eine Proviantsendung seitens des Landrathsamts nach dem Ueberschwemmungsgebiet erfolgen. Auch der Frauenverein soll beabsichtigen, den überschwemmten Nehrungen Unterstützungen zu zuführen.

Aus B o h n s a c k, 7. April, geht der „Danz. Ztg.“ ein Bericht zu, in dem es u. A. heißt: Das Wasser reißt immer mehr und mehr an den Ufern: zwei Häuser in Neufähr und Bohnsack mußten deshalb wieder geräumt werden, Schornsteine und Döfen stürzen ein, und immer sind Leute gezwungen, unter freiem Himmel zu herbergen, wem schon viele Familien mit ihren Bodenräumen fürlieb nehmen. Wie groß die überstandene Gefahr gewesen, läßt sich kaum beschreiben. Zwei Besitzer in Bohnsack haben Tag und Nacht auf dem vom Wasser überflutheten Damm zubringen müssen; in Bohnsack Pfarndorf hatten sich Leute in einen Pappelbaum geflüchtet; in Worbel hat man eine Familie aus dem Dache heraushauen müssen; mit Lebensgefahr wurden viele gerettet, mit Lebensgefahr retteten sich die meisten. Wie gefährlich es gerade für Kranke war, sie in Sicherheit zu bringen, läßt sich kaum ermessen. Man hat die Schreckenstage ertragen, aber fragt hier nur nicht: wie? — Einen großen Schaden hat der Eisgang auch der Provinz zugefügt, indem derselbe die Chaussee Danzig-Struthof unterbrach. Bei Bohnsack Troyl, bei Schwichtenberg in Westfalen, von Bohnsack bis Kronenhof ist die Chaussee an unzähligen Stellen durchrissen. Die Telegraphenverbindung ist total zerstört.

Lokales.

Redactionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. April 1886.

(Personalien.) Der Assessor Hirschberg ist von Thorn an das Amtsgericht Banteuburg versetzt.

(Kriegsgerichte.) Die „Gazeta Toruńska“ schreibt in ihrer Nummer vom 30. März: „Dem „Dzien. Pozn.“ wird berichtet, daß Rußland in den Gouvernements Lublin und Siedlice bedeutende Streitkräfte — gegen Oesterreich — ansammle. In Warschau wird viel vom Krieg gesprochen. Auch uns berichtet man von ähnlichen Gerüchten, die in den Grenzreisen umgehen. In W l o c l a w e l werden 10 000 Mann konzentriert. Die Offiziere sollen angewiesen sein, sich in Kriegsbereitschaft zu halten. Nach der Freitagrede des Fürsten Bismarck über die auswärtigen Verwicklungen dürften die Kriegsgerüchte ein wenig begründet sein.“ — Diese Nachrichten sind natürlich von A. bis B. erfunden und es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß sich Blätter zur Verbreitung derartiger Sensationsnachrichten hergeben, die doch nur geeignet sind, das Publikum zu beunruhigen und Störung in Handel und Verkehr zu bringen.

(Im Königl. Gymnasium) findet morgen Vorm. von 8 Uhr an die öffentliche Schulprüfung und die Entlassung der Abiturienten statt.

(Russischer Zuckerhandel.) Nach den von der Kiower „Gazeta“ erhaltenen Nachrichten aus Petersburg wurden bis zum 1. März (a. St.) 5,987,812 Pud prämiirten Zuckers nach dem Auslande ausgeführt, davon über den Obssaer Hafen 4,081,907 Pud. Nach Deutschland wurden im Ganzen 1,112,838 Pud exportirt. Die für Rückzahlung der Accise und für die Prämien veranschlagte Summe beträgt 10,800,000 Rubel, darunter 4,800,000 Rubel für Rückzahlung der Accise und 6,000,000 Rbl. für Prämien. Von D e s s a wird gegenwärtig Melasse in sehr großer Menge nach Warschau verladen.

(Bei einer Zwangsvollstreckung) hatte der Gerichtsvollzieher die Pfändung der im Gewahrsam des Schuldners belassenen und in verschiedenen Räumen des Hauses, sowie in der Nähe desselben befindlichen Mobilien in der Weise vollzogen, daß er, anstatt Siegel an jeden einzelnen gepfändeten Gegenstand anzulegen, ein Ver-

zeichniß der gepfändeten Gegenstände aufnahm, dieses Verzeichniß in einem Zimmer des Hauses aufhängte, und von dem Schuldner das über diesen Hergang aufgenommene Protokoll unterschreiben ließ. Dieses Pfändungsverfahren ist von dem Ober-Landesgericht zu Köln für unwirksam erklärt worden, und das Reichsgericht hat die gegen dieses Erkenntniß erhobene Revision zurückgewiesen.

(Nach dem Jahres-Berichte über das Diakonissen-Krankenhaus pro 1885) betrug die Einnahme dieser Anstalt 7425,37 M., die Ausgabe 5640,24 M. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 1785,13 M., hierzu kommt der Bestand vom Jahre 1884 in Höhe von 2431,64 M., so daß sich am Schlusse des Jahres ein Kasseebestand von 4216,77 Mark ergibt. Das Vereinsvermögen belief sich Ende 1885 auf 15415,52 Mark. Die Zahl der Mitglieder und dementsprechend auch die Jahresbeiträge haben sich gegen das Vorjahr bedeutend vermehrt; es konnten daher 9 arme Kranke in 557 Pflegetagen unentgeltlich und 5 in 407 Pflegetagen zu ermäßigtem Preise versorgt werden. Im Laufe des verfloffenen Jahres wurden im Ganzen 85 stationäre Kranke in 2577 Tagen versorgt; darunter waren 46 männlich und 39 weiblich. Von den 85 Kranken wurden 59 geheilt, 9 mit sichtlich besserer Besserung entlassen, 6 Patienten starben und 11 wurden ungeheilt (als unheilbar oder auf eigenen Wunsch) entlassen. Anstaltsarzt ist Herr Dr. S z u m a n. In der Anstalt wirken 4 Schwestern, von denen eine als Oberin fungirt.

(Der Bericht über die Knaben-Mittelschule für das Schuljahr 1885/86) ist gestern ausgegeben. In den Schulnachrichten desselben wird der verstorbenen Lehrer Vogt und Wolff und des pensionirten Lehrers Kowalewski in anerkennender Weise gedacht. Neu angestellt sind während des abgelaufenen Schuljahres an der Mittelschule die Herren Dargatz und Marks, an der Knaben-Elementarschule die Herren Mallach, Hill, Klind und Stach. Der Gesundheitszustand der Schüler war im Allgemeinen ein befriedigender, es starben 3 Schüler der Mittelschule und 2 der Elementarschule. Die nach Ostern 1883 eingetretene Ueberfüllung der vierten und fünften Klasse der Mittelschule ist immer noch vorhanden, und scheint leider nur wenig Aussicht zu sein, daß dieser empfindliche Uebelstand in nächster Zeit durch Errichtung von Parallelklassen dauernd beseitigt werden wird. Aus diesem Grunde kann in den beiden Klassen auch nur eine beschränkte Neuaufnahme stattfinden. Die Zahl der Schüler beträgt am Schlusse des Schuljahres in der Mittelschule 555, in der Knaben-Elementarschule 412. An ersterer wirken jetzt 14, an letzterer 9 Lehrer. 5 Lehrer der Elementarschule sind zum Theil auch an der Mittelschule beschäftigt. Die mündliche Prüfung findet morgen von 8 1/2—1 Uhr statt. Die Aufnahme neuer Schüler wird den 27. und 28. April erfolgen.

(Die Bestimmungen), welche in Rußland über das Passwesen der Ausländer jüdischer Religion gelten, sind folgende: „Alle ausländischen Unterthanen jüdischen Glaubens, welche Banquiers und Inhaber allgemein bekannter größerer Handelsfirmen sind, können das Visa von den Generalkonsulaten oder Gesandtschaften ohne besondere vorherige Erlaubniß des Kaiserlich Russischen Ministeriums des Innern erhalten. Sonstige ausländische Unterthanen jüdischen Glaubens, besonders Kommissionäre, Geschäftsfreisende, Bevollmächtigte Handel treibender Firmen, können das Visa zur Reise nach Rußland nicht anders erhalten, als nachdem sie sich eine spezielle Erlaubniß dazu Seitens des Kaiserlich Russischen Ministeriums des Innern erwirkt haben. Alle diejenigen ausländischen Unterthanen, welche in Rußland, wenn auch mit einem reglementsmäßig visirten Paß versehen, erscheinen und erst dort als der jüdischen Religion angehörig erkannt werden, werden, falls sie nicht obige spezielle Erlaubniß haben, sofort über die Grenze zurück ausgewiesen. Alle ausländischen Unterthanen jüdischen Glaubens, welche sich die Erlaubniß erwirkt haben, nach Rußland zu kommen, dürfen dort nicht länger als ein Jahr verbleiben, und auch dies nur, wenn sie dort wegen Handelsbeziehungen, Prozessen, Erbschaften oder Einziehung von Forderungen verweilen.“

(Besitzveränderung.) Herr Fleischermeister Georg Wakarech hat sein in der Elisabethstraße gelegenes Hausgrundstück für den Preis von 60,000 Mark an Herrn Konditor Wiese verkauft.

(Der heutige Vieh- und Pferdemarkt) war sowohl mit Pferden als mit übrigen Vieh gut besetzt; Luxuspreise waren nur wenig angetrieben. Da sich viele Käufer — darunter mehrere auswärtige — eingefunden hatten, war der Handel ein reger. Es wurden überwiegend mittlere Preise erzielt.

(Die Fortbildungsschule) hieselbst zählt jetzt 49 Schüler, von denen 22 der ersten, 27 der zweiten Klasse angehören. Der Schulbesuch hat sich gegen das Vorjahr ganz bedeutend verbessert, da fast ausschließlich nur solche Schüler die Schule besuchen, welche den Nutzen, den sie gewährt, erkannt haben. Wegen schlechten Schulbesuchs wurden nur 3 Schüler ausgewiesen gegen 31 im Vorjahre. Die Schule ist demnach in geistlicher Entwicklung begriffen.

(Die Aufstellung der Wagen in den Straßen) hat in letzter Zeit wieder überhand genommen, so daß viele herrenlose Wagen auf polizeiliche Anordnung nach dem Holzplatz geschafft werden mußten. Einer Bestimmung der Polizeibehörde zufolge dürfen Wagen nur aufgestellt werden: vom Kulmerthor bis zum Kriminalgefängniß, in der Johannesstraße, sowie auf dem Plage an der Marienstraße und auf dem Plage vor dem Seglerthor. Alle Fuhrwerkbesitzer, welche dieser polizeilichen Bestimmung zuwiderhandeln, verfallen in Strafe; außerdem werden die betreffenden Wagen auf Kosten der Besitzer fortgeschafft.

(Von der Weichsel.) Das Wasser ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen.

P i e t a l, 7. April 8 1/2 Uhr Morgens: Wasserstand 6,28 Meter.

K u l m, 7. April, 11 Uhr Vormittags: Wasserstand 5,14 Meter, fällt.

(Witterung.) Gestern Abend drohte wieder ein Gewitter; zu einer eigentlichen Entladung kam es aber nicht. Heute haben wir bei kühler Temperatur hellen freundlichen Sonnenschein — ein Wetter, wie es sich der Landmann garnicht besser wünschen kann.

(Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretrirt.

(Lotterie.) Bei der gestern langensangen Ziehung der 1. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 9000 M. auf Nr. 20 273. 2 Gewinne zu 3600 M. auf Nr. 4891 und 90 965. 2 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 45 488 und 69 630. 3 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 7917, 68 625 und 87 644.

Kleine Mittheilungen.

Mainz, 1. April. (Brandunglück.) Heute gegen 1/2 2 ist das große Affen- und Elephanten-Theater, der Zirkus des Herrn Jean Baese, in unserer Frühjahrsmesse vollständig ein Raub der Flammen geworden und dem Besitzer des Zirkus, welcher über eine Reihe der bestdressirten Thiere zu verfügen hatte, ein unberechenbarer Schaden zugefügt worden. An Rettung war bei der rapiden Geschwindigkeit, mit der das Feuer um sich griff, garnicht zu denken. Nur der Elephant, welcher in dem Zirkus selbst untergebracht war, wurde mit ungeheurer Anstrengung aus seinem Verließ, welches ebenfalls bereits von Flammen umgeben war, herausgebracht; leider hat das Thier am Hinterkörper empfindliche Brandwunden davongetragen; die übrigen Thiere sind verbrannt.

Aus Mecklenburg. (Richters Schnapspolitik glorifizirt.) Unsere Dorfneipen bereist jetzt ein Schnapsreisender aus Schwerin, um einen neuen Antimonopol-Schnaps zu vertreiben. Interessant ist die Verzeigerung der zu dem Schnaps extra beschaffenen Flasche. Man erblickt nämlich auf derselben einen sehr corpulenten Mann, der einem heruntergekommenen Brantweinfäuser herzlich die Hand drückt. Es stellt dieses Bild offenbar Herrn Eugen Richter vor, welcher mit einem Pennbruder Dugfreundschaft und Bräuerschaft trinkt. Das Ganze ist eine Verherrlichung der Richter'schen Schnapspolitik. Mehr kann man auf und von einer Schnapsflasche wirklich nicht verlangen!

(An den Fürsten Bismarck) sind am 4. April die 101 Ribizeier abgegangen. Der Vers lautet:

„To dat Schönste von Allen, wat wie an Di ehrt, Tellt de Trö, mit de Du unsen Kaiser derohest. Mag Gott Dine kostbaren Dage bewahren, Dat Du ook kummt to de sülwigen Jahren.“

Wenn die „Getreuen“ auch sonst den Verfasser nicht ver-rathen, so mag doch für dieses Mal mitgetheilt werden, daß, dem „Hamb. Cour.“ zufolge, ein Veteran von 1815, ein alter Herr von 88 Jahren, die Prämie von 25 Ribizeiern erhalten hat, welche für den ausgelegt ist, dessen Vers gewählt wird.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse.“
Warschau, 8. April, 1 Uhr 48 Minuten.
Wasserstand gestern 3,70, heute 3,52 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

	7/4. 86	8/4. 86.
Fonds: Schluß abgeschwächt.		
Russ. Banknoten	202—15	202—30
Warschau 8 Tage	202	202—20
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—50	100—40
Poln. Pfandbriefe 5%	63	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—30	102—50
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—30
Oesterreichische Banknoten	162	162
Weizen gelber: April-Mai	155—25	155
Septemb.-Oktob.	164—25	164
lofo in Newyork	91 1/2	90
Roggen: lofo	136	136
April-Mai	136—20	136—50
Juni-Juli	137—75	138
Septemb.-Oktob.	139—25	139—25
Rübsl: April-Mai	43—40	43—30
Septemb.-Oktob.	45—40	45—50
Spiritus: lofo	33—70	33—70
April-Mai	35—50	35—50
Juni-Juli	36—40	36—30
August-September	38	37—90
Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.		

Börsenberichte.

Danzig, 7. April. Getreide-Börse. Wetter: kühl, theils trübe. Wind: West.

Weizen war für Transitwaare, wopl hauptsächlich veranlaßt durch die kleine Zufuhr fest; inländischer erzielte unveränderte Preise. Bezahlt ist für inländischen bunt 122pfd 144 M., hellbunt 127pfd 156 50 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen 124pfd. 133 M., hellbunt 119 20pfd. 130 M., 125 6pfd 140 M., fein hellbunt 128pfd 144 M., hochbunt 124pfd. 140 M. per Tonne Termine April-Mai 137 M. bez., Mai-Juni 138 M. Br., 137 50 M. Gd., Juni-Juli 139 50 M. bez., Juli-August 141 50 M. Br., 141 M. Gd., September-Oktob. 143 50 M. Br. und Gd. Regulirungspreis 138 M.

Roggen erzielte inländische Waare bei etwas besserer Frage unveränderte Preise. Transittroggen nur vom Speicher zu festen Preisen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen 116 7pfd. 118 M., 121 2pfd. 121 M., 120pfd. 121 50 M., 120pfd. und 122pfd 122 M.; für polnischen zum Transit 122pfd. 101, 102 M.; Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 121 50 M. bez., unterpolnisch 99 50 M. bez., Transit 98 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 100 M., Transit 99 M.

Gerste ist nur inländische große 113pfd. 125 M. per Tonne bez. Dafer inländischer 121 M., befest 112 M. per Tonne gehandelt. Erbsen inländische Mittel- 119 M. per Tonne bez.

Königsberg, 7. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. loco 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., — M. bez., pro April 35,00 M. Br., 34,50 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 35,57 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 36,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juni 37,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli 37,75 M. Br., 37,25 M. Gd., — M. bez., pro August 38,25 M. Br., — M. Gd., — M. be. pro September 39,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 8. April.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
7.	2hp 755.7	+ 8.5	W ²	9	
	10hp 759.0	+ 2.2	SW ¹	0	
8.	6ha 759.1	+ 1.4	CW	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. April 5,08 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. April 1886
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Helm.

(Schwedische Reichs-Hypotheken-Bank 4 1/2 pCt. Pfandbriefe von 1874.) Die nächste Ziehung findet am 30. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 M.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die **Martha-Herberge** in Danzig Frauengasse 42, gewährt unbefohlenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pf. pro Tag und Tag.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstabuch oder ein Polizeischein notwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logizimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina, Liekfeldt, Orlovius, Rothe, du Bois, Breda, Carmuth, Collin. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.

Thorn, den 1. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche an anderen größeren Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten in weiterem Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an die Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniss besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 2. April 1886.

Der Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterstelle in unserer Stadt ist frei und soll bis zum 1. Juli cr. wieder besetzt werden.

Das Einkommen beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung der Königl. Regierung: 1. Pensionsfähiges Gehalt jährlich 1650 Mk. 2. Für Verwaltung des Standesamts 150 Mk. 3. Miethsentschädigung inkl. des Bureaus 400 Mk. 4. Für Schreibhülfe 450 Mk. 5. Für Schreibmaterialien, Beheizung und Beleuchtung der Bureaus 240 Mk.

Außerdem verwaltet bisher der Herr Bürgermeister die Geschäfte des Kgl. Amtsanwalts, wofür er eine jährliche Remuneration von 800 Mk. bezieht. Wohnung und Bureau sind bis zum 1. Oktober 1887 gemiethet.

Geeignete Bewerber, bei denen Kenntniss der polnischen Sprache erwünscht ist, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Mai cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Die Stadt-Verammlung.

Henke,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Ich habe mich in **Möcker** als praktischer Arzt u. s. w. niedergelassen; nehme die Praxis mit dem 10. April auf und wohne **Klein-Möcker Nr. 228** im Hause des Fleischermeisters **Schlenauer**.

Dr. Fr. Jankowski.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

Laden-Geschäft

wieder eröffnet habe und empfehle **hochelegante Damen-, Herren- und Kinderstiefel** zu äußerst billigen Preisen. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Wunsch

neben der Neuf. Apotheke.
Pensionäre finden noch Aufnahme.
Annenstraße 181, 2 Treppen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Konkursors **Leonhard Brien** in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 20. April 1886

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, bestimmt. Thorn, den 1. April 1886.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lonzyn Band II Blatt 152 auf den Namen der Rätiner **Ernst und Justine geb. Krüger-Peltsoh'schen** Eheleute eingetragene zu Lonzyn belegene Grundstück

am 5. Juni 1886

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an

Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4

versteigert werden. Das Grundstück ist mit 0,31 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,2629 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuervolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 27. März 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den

7. Juni d. J.

anberaumte Versteigerungstermin des Grundstücks Thorn, Bromberger Vorstadt, Bl. 93, der Wittve **Ellsabeth Dymka** gehörig, ist aufgehoben.

Thorn, den 3. April 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der laufenden Klempnerarbeiten für die Garnison-Anstalten auf dem rechten Weichselufer für das Etatsjahr 1886/87 ist ein Submissionstermin auf

Freitag, den 16. d. M.

Vormittags 11 Uhr

im Bureau der Garnison-Verwaltung anberaumt.

Bedingungen nebst Preis-Verzeichnis sind im genannten Bureau einzusehen.

Thorn, den 7. April 1886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Junge Mädchen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, können sich melden.

A. Erdmann,

Weißstraße 74, 3 Treppen.

Bischofswerder.

Nach hier eingegangenen Nachrichten schlug der Held

Fernando

den asiatischen Pascha

Leó

am 3. April in der Schlacht bei **Bucow**.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle **Sommersprossen**, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **Adolf Leetz**.

Abonnements

auf

Andree's

Hand-Atlas

Neue Auflage

nimmt entgegen die Buchhandlung von

Justus Wallis in Thorn.

Lieferung I ersch. a. 13. April.

Geschäfts-Veränderung.

Hiermit zur gest. Kenntniss, daß sich mein Geschäft von jetzt ab

Breitestr. No. 453

im Hause des Herrn **C. A. Guksch** befindet.

Indem ich gewissenhafte Arbeit, sowie strengste Reelität zusichere, empfehle mein

Uhrenlager, optische Fabrikate, Bijouterien etc.

einer geneigten Beachtung und zeichne

Hochachtungsvoll

Reinhold Scheffler

Uhrmacher.

M. Lorenz Thorn

Breitestraße 459 gegenüber der Brückenstraße
Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung
empfehlend:

gute abgelagerte Cigarren

in allen Preislagen.

Cigaretten, holländer und

türkische Tabake, Pfeifen,

Cigarren- u. Cigarettenspitzen,

deutsche und französische

Spielkarten.

Specialität-Cigarron:

Quarteto	per Kiste von 100 St.	3,50
Triumph		4,00
Pick-Nick		5,00
Colibri		6,00
Superba (holländer)		6,00
Carolina		7,00
Espannola		8,00
Diplomaticos		9,00
Provecho		10,00

Asphalt-Dachpappen-

Holz-Cement-Fabrik

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur **vorzüglichstes Rohmaterial** verwendet wird, auf das Angelegenlichste zu angemessenen billigen Preisen.

Gebr. Pichert,

Thorn — Gulse.

Umzugshalber

verkaufe mein ganzes Lager bestehend aus: **Militär- und Beamten-Mützen, dito Effekten, — silb. Schärpen, Portepee's, Achselstücke, Säbel, Koppel, Troddeln u. s. w.** zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

Desgleichen die bereits eingegangenen **Neuheiten von Hüten und Mützen für Herren und Knaben** in modernster Form, empfehle als äußerst billig, und bitte um geneigten Zuspruch.

C. Kling,

Brückenstrasse-Ecke.

Steuer-Reclamation.

Allen Einkommensteuerverpflichtigen sei das von Herrn Kreissekretär **Sagedorn in Düsseldorf** zusammengestellte Werkchen empfohlen:

Die klassifizierte Einkommensteuer.

Preis **M. 0,75.**

Dieses Schriftchen giebt eine praktische Anleitung zur Beurtheilung, ob die Steuer-Beranlagung den Vermögens- und Einkommens-Verhältnissen **entsprechend** erfolgt ist und was zu geschehen hat, wenn dies nicht zutrifft.

Zu beziehen: Durch jede Buchhandlung wie auch gegen Einsendung von **M. 0,75 franco** durch die

L. Schwann'sche Verlagshandlung in Düsseldorf.

Steuer-Reclamation.

Sehr günstige Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptgw. 100 000 M., Zieh. 13./4., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hauptgew. 90 000 M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit aml. Listen franko 17 Mk.
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

Lungen- und Halskranke, Schwindsüchtige und an Asthma Leidende

werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**HOMERIANA**“ benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf. Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein durch mich.

Paul Homero in Triest (Oesterreich.)
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Freitag 9. 4. Abds. 6

Rec. □

Allgem.

Sterbekassen-Verein

Generalversammlung

Montag d. 12. April cr.

Abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

Statutenänderung.

Der Vorstand.

15 000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Mocker sofort gesucht. Feuerversicherung 24 000 Mark. Näh. in der Exp. d. J.

Kinder, welche **Handarbeiten**, wie **Nähen, Stricken**

u. s. w. erlernen wollen, können sich melden bei

Auguste Knaut,
Neu-Culmer-Vorstadt 94.

Pensionäre

finden Aufnahme Gr. Gerberstr. 29/1

2 Treppen.

Saaterbsen

zu verkaufen auf **Dom. Soyde.**

Handschuhe

jeder Art werden gewaschen und gefärbt bei

H. Klar, Bromb. Vorst. II. 2. 31b.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Betnässen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire ich für den Erfolg und stehen Prospekt und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Hollanstalt Strözel-Westeroth,

Basel-Binningen (Schweiz).

Schützenhaus.

Freitag den 9. April 1886

Grosses

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-

Artillerie-Regts. Nr. 11.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Jolly.

Ein großes Comptoir

zu vermieten Seglerstraße 119.

Robert Majewski,

1 eleg. möbl. Zim. u. Kab., a. Bel.

Burschengelass, von sofort zu verm.

Neuf. Markt 212, 2 Treppen.

Die von Herrn Landgerichtspräsidenten

Röstel seit 6 Jahren innegehabte

neu renovirte **Wohnung** Seglerstr.

Nr. 137 ist verkehrgshalber p. 1. April

1886 anderweitig zu vermieten. Näh.

Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

2 Zim. und Zubehör zu vermieten.

Thomas, Schlossermeister.

Eine kleine Wohnung und ein möbl.

Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 133.

Die in meinem Hause Bromberger

Vorstadt, Schulstraße 113, bisher

vom Herrn Staatsanwalt Buchholtz

innegehabte Parterre-Wohnung, ist in

Folge Verlegung vom 1. Juli cr.

event. auch früher zu vermieten.

G. Soppart, Gerichtspr. 94.

Täglicher Kalender.

1886.						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April . . .	11	12	13	14	15	16
	18	19	20	21	22	23
	25	26	27	28	29	30
Mai	2	3	4	5	6	7
	9	10	11	12	13	14
	16	17	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	31				

Nr. 75 und 76

der „Thorner Presse“ kauft zurück

die Expedition.